

Lob des Lichts oder Einladung ins sommerliche Münster

In der Sommerzeit lädt das Münster zu lichtvollen Entdeckungen ein, denn das steil einfallende Sommerlicht bietet in dem angenehm kühlen Raum überraschende Durchblicke. Deshalb wollen Sie diese Zeilen wieder einmal ins Licht des Münsters einladen. Dies wäre zugleich der nötige Perspektivwechsel, um das uns anvertraute Erbe nicht nur als Baustelle, Kostenfaktor, Superlativ oder Museum wahrzunehmen. Es gibt im Münster durch das Jahr vieles zu entdecken:

Die Gotik baut mit Stein und Licht. Eine revolutionär neue und in vielem auch noch experimentelle Statik erlaubte die Verringerung der steinernen Materie und den Einbau großer Fenster. So flutet das Licht durch den ganzen Raum und macht den Stein lebendig. Durch die Tages- und Jahreszeiten wandert das Licht in immer anderen Einfallswinkeln und Helligkeiten durch das Haus. So kommt

das Licht vom Himmel auf die Erde und, so die alte Vorstellung, mit ihm Gott selbst, der das Licht ist. Die Besonderheit des Münsters sind die hellen Obergadenfenster, die tatsächlich Tageslicht in den Raum führen, während im klassischen Kathedralbau das durch dunkle Farbfenster gefilterte, mystische Licht wie aus Edelsteinen vorherrschend ist.

Die beiden „Baumaterialien“ Stein und Licht stehen für die Botschaft dieses Bauwerks zwischen Himmel und Erde, für die Mühen menschlicher Arbeit und ihre großartigen Begabungen, wie für das Göttliche, das Gestalt annimmt in Gottes und der Menschen Haus.

Drei besondere „Licht-Zeugen“ führen ein in dieses Lob des Lichts:

In den Schöpfungspsalmen wird das Leben schaffende Licht als göttlich besungen: „Licht ist dein Kleid, das du

anhaust.“ (Psalm 104, 2). Der Saum dieses Kleides weht sozusagen durch das lichtdurchflutete Münster. Zugleich erscheint im Licht Gottes seine Gerechtigkeit: Alles kommt ans Licht. Diese Wirkungen des göttlichen Lichts überträgt der Psalmist auf das Wort Gottes: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.“ (Ps.119, 105).



Der zweite Licht-Zeuge ist Abt Suger von St. Denis (1081–1151). Er hat in seinen Überlegungen zum gotischen Bau des Klosters St. Denis bei Paris die Lichtsymbolik der Antike und des Christentums miteinander verbunden. Er gewinnt seine Anschauung aus der lebendigen Wanderung des Lichts durch den Raum während der gottesdienstlichen Liturgie. Und er deutet das Bild vom Licht und der Tür nach dem Evangelisten Johannes auf Christus hin: „Edel erstrahlt das Werk, doch das Werk, das da edel erstrahlt, soll die Herzen erhellen, so dass sie durch wahre Lichter zu dem wahren Licht gelangen, wo Christus die wahre Tür ist. (...) Der schwerfällige Geist erhebt sich mit Hilfe des Materiellen zum Wahren, und obwohl er zuvor niedergesunken war, erhebt er neu, wenn er dieses Licht erblickt hat.“

Der dritte Licht-Zeuge sei der französische Künstler Auguste Rodin (1840–1917). Er kämpfte in seinem Buch über die französischen Kathedralen von 1914, das der jüdische Philosoph Max Brod 1917 ins Deutsche übertrug, um den Erhalt dieser großartigen Bauwerke. Er erkannte, dass der moderne Mensch dabei war, den Geist und die Botschaft der Gotik zu verlieren.

Machte das Münster im Mittelalter den Menschen heilsam klein, so macht sich der moderne Menschen im Licht des Münsters unheilvoll groß. Aus dem Licht, das auf Gott hinweist, ist das Rampenlicht eigener Inszenierungen geworden. Statt jedoch eine Kampfschrift zu verfassen, gibt Rodin eine Liebeserklärung ab und malt in seinen Beschreibungen kunstvoll die Besonderheiten jeder einzelnen Kirche. Das Licht ist ihm dabei „wie aus Honig“. „Die Seele der gotischen Kunst liegt in jenem

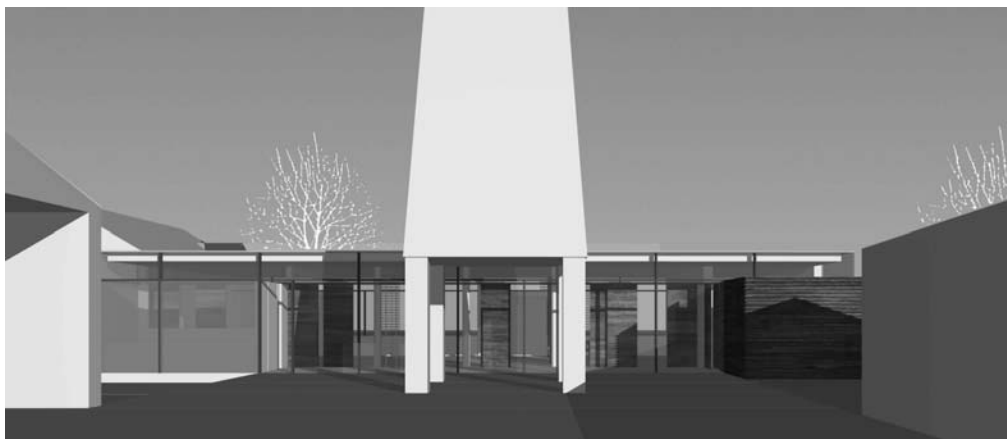
lustvollen Wechsel von Licht und Schatten, der dem ganzen Gebäude den Rhythmus gibt und es belebt. Hier liegt ein Wissen, das heute fehlt, eine bedächtige, maßvolle, geduldige und kräftige Wärme, die unser gieriges, hastiges Zeitalter nicht begreift. Man muss die Vergangenheit neu durchleben, auf die Grundsätze zurückgehen, um die Kraft wieder zu erlangen.“ In diesem Sinne: Herzliche Einladung ins sommerliche, lichtdurchflutete Münster!

Dr. Wolfgang Schöllkopf

Zum Autor: 1998–2006 Jugendpfarrer in Ulm, derzeit auf einer landeskirchlichen Projektstelle zum württembergischen Reformationsjubiläum 2009, Verfasser des Buches „Das Ulmer Münster – Erbaut aus Stein und Licht“.

Neues Gemeindehaus für Andreaskirche

Architektenwettbewerb abgeschlossen



Ansicht West

Die evangelische Andreaskirche in Neu-Ulm/Ludwigsfeld baut ein neues Gemeindehaus. Nach mehr als dreißig Jahren hat das bestehende Provisorium ausgedient. Der Kirchenvorstand wollte den marode gewordenen Bau ursprünglich sanieren. Eine gründliche Analyse zweier Architekturbüros und das Baureferat der Landeskirche hatten ausgeschlossen, den 1976 errichteten Fertigbau instand zu setzen. Es wäre kaum mehr als ein neuer Behelf und alles andere als billig geworden.

So hat sich der Ludwigsfelder Kirchenvorstand für einen Neubau entschieden und einen Architektenwettbewerb ausgelobt, um viele Ideen zu bekommen. Der Kirchenvorstand hat klare Ziele vorgegeben. 800.000 Euro darf der Neubau kosten, und dieser soll inmitten des bestehenden Ensembles zwischen Kirche, Pfarrhaus und Kindergarten entstehen. Im Zentrum der Anlage prangt frei der Kirchturm, der natürlich unverrückbar ist. Rund 2200 Mitglieder hat die Gemeinde. Die will in dem neuen Gebäude ein großzügiges Foyer, eine Verbindung zur Kirche, einen Gemeindesaal, der für Familienfeiern ebenso taugt wie für Festvorträge, haben – also etwas für jede Gelegenheit.

Vorgaben für einen kleinen Architektenwettbewerb, zu dem sieben Planer ihre Lösungen einbringen konnten. Gefordert war, dass sich das Haus an gleicher Stelle in das bestehende Ensemble einfügen und die kunstvoll gestalteten Kindergartenflächen nicht einschränken soll. Nachdem die anonymisierten Entwürfe von den

Architekten im Landeskirchenamt in München eingereicht wurden, musste nun das unabhängige Preisgericht die Entwürfe bewerten und eine Rangfolge festlegen.

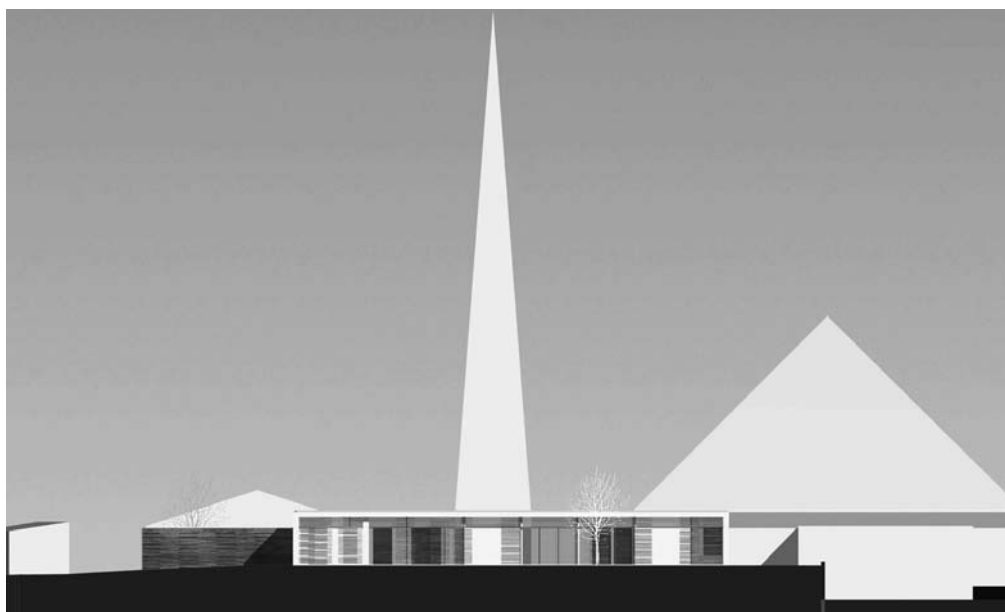
Kritisch betrachtete sich die Jury die vorgeschlagenen Dachformen, Gemeindesaalhöhen, die Materialität wie, Stein, Metall, Holz oder Glas, innere Funktionalität der Räume, Fassadengestaltung, die städtebaulichen Bezüge zum umgebenden Wohnviertel und zu den Bestandsgebäuden und fand verstellte Blickwinkel hier und unpraktische Räume da.

Einstimmig fiel dann die Wahl auf den Vorschlag des Ulmer Büros Guntram Aschoff. Er sieht einen transparenten Flachdachbau vor, der den gleichen Platz wie das Bestandsgebäude einnimmt und zusätzlich einen Baukörper

für die Nebennutzung in der Flucht des Pfarrhauses aufweist. Gemeindesaal und Gemeinderaum liegen bei diesem Entwurf nebeneinander und können so zu einem Gesamt-raum vereinigt werden. Verglaste Seitenwände machen den Durchblick vom Kirchplatz in den Garten der Kindertagesstätte möglich. Seine bestechendste Idee: Das zum Kirchplatz orientierte, komplett verglaste Foyer nimmt die Architekturvorgabe des Eingangsbereichs der Andreaskirche auf und schließt so eindrucksvoll den Platz.

Christof Illig, beim Landeskirchenamt für Bauvorhaben im Kirchenkreis Augsburg zuständig, sieht in dem Verfahren „Architektenwettbewerb“ für die Gemeinde große Vorteile. Nicht nur, dass unter sieben Vorschlägen ein Plan ausgewählt werden konnte. Auch die anderen Entwurfsideen dienten den Jurymitglieder zum Nachdenken, was für die Gemeinde notwendig und was Luxus ist, was in die Zukunft weist und was vielleicht in ein paar Jahren nicht mehr gefällt. „Jetzt beginnt die Planungsphase“, sagte Christoph Illig nach dem einstimmigen Beschluss des Kirchenvorstands für das Büro Aschoff. Nun wird man um die Details ringen. Erst im Jahr 2009 werden die ersten Bauarbeiter am Gemeindehaus anrücken.

Armin Assmann / Ernst Sperber



Ansicht Ost M 1:100

Allein Gelassene allein lassen?

Förderkreis will das verhindern helfen

Ihre Mutter war schon vor zehn Jahren gestorben. Dann folgte ihr – ganz plötzlich – die hochbetagte Oma – Schlaganfall. Frau Y. fällt in ein tiefes Loch. Was am meisten weh getan hatte, das war das Aussteigen ihres Vaters. Als Witwer fand er eine neue Frau und kannte fortan seine Kinder nicht mehr. „Geh doch mal zur Beratungsstelle!“ empfahl die Freundin, „das schaffst du allein nicht...“

Ein guter Rat, doch stopp! Über 40 Jahre war das kein Problem für die heute von Florian Kienzerle geleitete Psychologische Beratungsstelle. Doch vor drei Jahren drehte das Land den Geldhahn zu. Seitdem gilt für alle alleinstehenden kinderlosen Menschen und Paare: Hilf dir selbst oder zahl deine Therapie aus eigener Tasche. Und wenn die leer ist...?!

Irmgard Bühler hatte eine Idee und packte erneut an. Zehn Jahre hatte sie die

2005 beendete Tschernobyl-Kinder-Aktion gemanagt, mit hohem Einsatz („ich habe russisch gelernt“). Privat hilft sie immer noch, wo die Not am größten ist, bei den Weißrussen. Sie gründete 2006 den Förderkreis der Beratungsstelle, der



schon im ersten Jahr fast 7.000 Euro aufbrachte. 2007 gab es Spenden von der Aktion 100.000 und der Käbbohrestiftung. Der Erlös von Flohmärkten und weiteren Aktionen sowie die Sommerfeste (das nächste ist am 4. Juli um 18 Uhr, Grüner Hof) reichen indes nicht aus, um

das (durch das Streichkonzert unseres reichen Bundeslandes entstandene) Loch im Diakonie-Etat zu füllen.

Frau Bühler appelliert an alle Einsichtigen, die als künftige Förderkreismitglieder die Fortsetzung dieser Beratungsarbeit mittelfristig ermöglichen können und wollen. Die Nachfrage wächst: von 2006 auf 2007 nahm die Zahl der Ratsuchenden um 50% zu, der Anteil der über 50-Jährigen, von akuten Krisen Betroffenen stieg von 49% auf 56%.

Frau Y. ist zwar nicht kinderlos. Sie hat einen Sohn. Bloß der ist erwachsen. Darum fiel sie halt raus aus der Familienförderung. Fazit: Sohn aus dem Haus, Mutter und Oma gestorben, Vater hat sich abgemeldet. Sie sei alt und alleinstehend, sagen Landespolitiker und fragen: „Warum sollen wir sie noch fördern?“ Es gibt Städte und Gemeinden, die ein Einsehen hatten und eingesprungen sind. Ulm als „Kinder- und Mehrgenerationen-Stadt“ gehört nicht dazu. Bisher. Heinz Görlich

Förderkreis Psych. Beratungsstelle
Sparkasse Ulm, Konto-Nr. 21 022 562
BLZ 630 500 00

In Ulm und um Ulm herum

Der Kirchenbezirk Ulm wird visitiert und entdeckt sich bei dieser Gelegenheit selbst

„Reißt die Kirchtürme ab – freie Sicht auf das Reich Gottes!“ – Ein wenig herausfordernd war das ja schon, als Jugendpfarrer Ulrich Erhardt auf dem Forum des Kirchenbezirks Ulm so zu den Leuten sprach. Der Grund für diesen außergewöhnlichen Abend im Haus der Begegnung war die Visitation des Kirchenbezirks Ulm, die gegenwärtig von Prälatin Gabriele Wulz durchgeführt wird. Eine Visitation, so heißt es in bestem Kirchendeutsch, ist „ein geordneter Besuchsdienst, der dazu helfen will, dass in den Gemeinden, Bezirken, Werken und Einrichtungen der Landeskirche das Evangelium von Jesus Christus, wie es in der Heiligen Schrift gegeben und in den Bekenntnissen der Reformation bezeugt ist, das Maß und die Richtschnur ihres Zeugnisses und ihres Dienstes ist.“

Natürlich wollte sich niemand für den Abriss einer Kirche aussprechen, aber mit dem flotten Spruch sollte eine unbequeme Wahrheit ans Licht: Kirche vor Ort ist oftmals Kirche bis zum Tellerrand, und vor lauter Selbstverliebtheit geht der Blick für das Wesentliche verloren. Also: Gegen Kirchturmpolitik und für freie Sicht!

An diesem Abend des 28. Mai ging es nun tatsächlich um das Sehen und um vielerlei Sichtweisen. Es gab einen „Marktplatz“, auf dem man die vielen Einrichtungen und Aktivitäten des Kirchenbezirks Ulm kennen lernen konnte. Manchem ging da schon ein Licht auf angesichts der Angebote der Beratungsstellen der Diakonie, der Jugendarbeit im JAM am Münsterplatz oder der übergemeindlichen Kirchenmusik, alle getragen vom Kirchenbezirk! Eine wesentliche Erkenntnis dieses Abends war dann auch, dass vieles, was Menschen in der Kirche suchen, eine einzelne Kirchengemeinde gar nicht anbieten kann und sich so mit anderen Nachbargemeinden zusammenschließt, ob bei der Kindergartenarbeit, den vielfältigen Bildungsangeboten oder der Betreuung älterer Menschen. Denn evangelische Kirche ist ja mehr als die eigene Gemeinde vor Ort, mehr als der eigene Kirchturm, die vertrauten Gesichter im Gottesdienst oder bei einer Freizeit. Kirche in Ulm ist auch Kirche um Ulm herum. Will heißen: Der christliche Glaube ist nicht an eine Gemeindegrenze gebunden, weil sich nach der Ordnung unserer Kirche nämlich Gemeinden zu einem Bezirk zu-

sammenschließen. Dieser Bezirk, er reicht vom Ulmer Süden bis auf die Ulmer Alb, von Erbach bis Altheim/Alb, ist freilich mehr als eine Verwaltungseinheit. Dekan Ernst-Wilhelm Gohl und der Vorsitzende der Kirchenbezirkssynode, Dr. Matthias Freudenmann, erinnerten auch an diesem Abend daran, dass der harte Sparkurs, der dem Kirchenbezirk für die nächsten Jahre auferlegt ist, alle Beteiligten dazu zwingt, Wertentscheidungen zu treffen, abzuwägen, was für die kirchliche Arbeit jenseits der Gemeindegrenze besonders wichtig oder gar unaufgebar sein soll.

Zum Glück ging es aber an diesem denkwürdigen Abend einmal nicht um das Geld in der Kirche. Vielmehr hörte man mit viel Gewinn, was jene zu sagen hatten, die den Kirchenbezirk durch ihre Arbeit von außen betrachten können, wie der katholische Dekan Matthias Hambücher oder die Geschäftsführerin der Ulmer Volkshochschule, Dr. Dagmar Engels. Der Tenor war hier klar zu vernehmen: Ulm ist mehr als das Münster. Und die Einladung, neu zu sehen: „Schaut darauf, was euch stark macht und bleibt Kirche vor Ort.“ gv

wir stellen vor



Als **Frank-Michael Stephan** 1950 im sächsischen Freital geboren wurde, da war seine Geburtsstadt selber noch sehr jung. Entstanden ist sie erst 1921 aus dem Zusammenschluss mehrerer Orte südwestlich von Dresden. In Freital ist er aufgewachsen, zur Schule gegangen und hat nach Ende seiner Berufsausbildung dort auch als Lehrer für Russisch und Geografie gearbeitet. Voraussetzung dafür war ein Studium an der pädagogischen Hochschule in Dresden – heute Technische Universität – in den Fächern Slavistik und Geografie. Dass er sieben Jahre lang an der Christenlehre teilgenommen hat und 1965 in der Freitaler Emmauskirche konfirmiert wurde, hat ihm keine Nachteile bei der Studienzulassung eingebracht. Als von der DDR-Regierung 1954 die sogenannte Jugendweihe ein-

geführt wurde – sie sollte den christlichen Feiern von Konfirmation und Kommunion ein atheistisches Konzept entgegensetzen – protestierten die Großkirchen heftig. Bis 1965 hatte sich der Konflikt nach seiner Wahrnehmung aber schon entschärft. 1972 hat Stephan geheiratet, und 1992, nach der „Wende“, folgte die inzwischen 4-köpfige Familie einem bereits früher in den Westen der Bundesrepublik gezogenen Teil der Familie ins bayerische Neu-Ulm. Hier hat er als Zweitstudium in Augsburg Religionspädagogik studiert und war nach Studienabschluss zunächst in verschiedenen pädagogisch-sozialen Einrichtungen tätig, z. B. in St. Michael, Neu-Ulm und in Buxheim am Marianum. Seit Mai 1998 ist er im Schuldienst und unterrichtet Religion in Grund- und Hauptschulen für die Jahrgangsstufen 1 bis 10 in Neu-Ulm, Oberfahlheim und Senden.

Dabei kommen ihm für den Umgang mit Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien seine eigenen Erfahrungen mit zwei unterschiedlichen gesellschaftlichen Systemen zugute. Diese jungen Leute sind ja auch in einem anderen Gesellschaftssystem aufgewachsen und tun sich schwer mit der Integration in die westdeutsche Lebensweise. Seine Aufgabe sieht Stephan daher darin, ihnen nicht nur religiöses Grundwissen zu vermitteln, sondern ihnen Perspektiven für

ihre Zukunft zu zeigen. Dazu gehört dann auch schon mal die Kontaktaufnahme zu den Institutionen, die bei der Berufswahl oder der Stellensuche helfen. Dabei versucht er den jungen Leuten auch den Wert der Religion als Hilfe bei der Lebensgestaltung klar zu machen. Es ist eine Mischung aus Unterricht und Seelsorge. Erziehung heißt für ihn: fördern, fordern, aber auch Grenzen setzen.

Der eigenen Fortbildung dienen jährlich ca. fünf Fortbildungsveranstaltungen, und zur Erholung von 24 Pflichtstunden und doppelt soviel Vorbereitungszeiten pflegt er einen eigenen Garten, interessiert sich allgemein für Umweltfragen und treibt altersgerechten Sport. Bis zum 52. Lebensjahr war er aktiver Volleyballer und Vereinsmitglied in Pfuhl.

Eines wird im Gespräch mit Stephan deutlich: die Liebe zum Lehrerberuf. Sie scheint aber in der ganzen Familie zu liegen. Seine Frau ist Erzieherin am evangelischen Kinderhort der Neu-Ulmer Zachäusgemeinde und der jüngere Sohn ist bereits Referendar und auf dem Wege in den gleichen Beruf wie der Vater. Was Stephan auch noch wichtig ist: die Verbindung zwischen Kirche und Schule zu halten. Deshalb ist er Mitglied im erweiterten Kirchenvorstand der Neu-Ulmer Petrusgemeinde.

ep

kirche vor ort

Musik im Juli

5. 7. um 19 Uhr im Roxy: TEN SING in concert.

6. 7. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert Widor IV (Hans-Dieter Möller, Düsseldorf).

13. 7. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Christopher Weik, Künzelsau).

13. 7. um 19 Uhr in der Martin-Luther-Kirche: Gospelchor „No distance“, Geislingen (Eintritt frei).

19. 7. um 19 Uhr im Münster: Schwörkonzert (Traudl Schmaderer, Gillian Chrichton, Andreas Weller, Markus Simon, Motettenchor und Oratorienchor Ulm e.V., Süddeutsche Kammerolisten, Leitung Evelin Bracks-Fröschle).

20. 7. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert Carillon V (Barbara von Berg, Ansbach).

23. 7. um 19.30 Uhr: Orgelführung mit KMD Friedrich Fröschle (bitte anmelden).

27. 7. um 11.30 Uhr im Münster: Orgelkonzert (Jerome Faucheur, Lille/Frankreich).

Friedensgebet, montags 18.30 Uhr:

7. 7. Christliche Wissenschaft, Bockgasse.

Ökumenischer Frauentreff Wiblingen

14. 7. von 9–11 Uhr im Martinusheim: Gesund essen – besser leben.

Referentin: Alexandria Geiselman, Ulm.

Evangelisches Kreisbildungswerk Blaubeuren/Ulm

Infos und Anmeldung:

Kreisbildungswerk Blaubeuren/Ulm, Grüner Hof 7, 89073 Ulm, Telefon 0731/2 23 35, Fax 9 21 30 05 info@kbw-blaubulm.de

• *Wochenende für Menschen, die früh ihren Lebenspartner durch Tod verloren haben*; 4. 7. um 16 Uhr bis 6. 7. um 13 Uhr, Kloster Reute, Bad Waldsee.

• *„Der Seele Freude ist es, im Leibe wirksam zu sein“*; 26. 9. bis 28. 9. Erholungs- und Tagungshaus Friedrichshafen-Fischbach; Monika Leyendecker, Atemtherapeutin; Joachim Scheeff, Bildungsreferent.

• *Väter-Kinder-Wochenende für Väter und Kinder ab fünf Jahren*; 3. bis 5. 10. Freizeitheim Schlöble, Erbsetten.

Gottesdienst von Frauen für Frauen am 13. 7. um 18 Uhr im Haus der Begegnung (Singen, Tanzen, Meditation). Bei gutem

Wetter Ausklang an der Donau. Bitte dazu etwas zu essen mitbringen.

Infos: Helga Petri, Telefon 0731/2 22 94.

Gottesdienst am 13. 7. um 10 Uhr, in der Pauluskirche mit dem Gospelchor „Voices Alive“ (Leitung Dietmar Ernst).

Liturgie und Predigt: Pfarrerin Dr. Isolde Meinhard.

Ökumenischer Semesterschluss-Gottesdienst am 15. 7. um 19 Uhr, im Münster.

brücke

Evangelisches Gemeindeblatt für Ulm, Neu-Ulm und Umgebung, herausgegeben von den evangelischen Kirchengemeinden. Erscheint 10x im Jahr mit je 25.000 Exemplaren und wird kostenlos an die evangelischen Gemeindeglieder verteilt.

Sekretariat: Sigrid Preuß, Beyerstr. 30, 89077 Ulm, Tel. 0731/33817, Fax 0731/9317109 – jeden Do. 10–12 Uhr und am Tag des Redaktionsschlusses.

E-mail: bruecke.Redaktion.neuUlm@gmx.de

Redaktion: Dr. Jan Peter Grevel (gv), Altheim/Alb, Tel. 07340/919185, E-Mail: jpgrevel@gmx.de; Heinz Görlich, Eberhard Preuß (ep), Ulm, Ernst Sperber (sp), Neu-Ulm; Karin Schedler (ksch), Neu-Ulm.

Mitglied im Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik e.V. ISSN 0722-1487. Die namentlich gezeichneten Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder. Herstellung: HK Druckwerk GmbH, Johannesstr. 5, 89081 Ulm. Gedruckt auf umweltfreundlichem Papier. Redaktionsschluss für die August-/September-Nr.: 4. Juli.

Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Bildnachweis: Nadine Haas (S. 1); Guntram Aschoff (S. 2); Focusbera- tung Mai 2003 (S. 3).